

# Wildkatze vom Aussterben bedroht

Die Hauskatze breitet sich in den Wäldern aus – und verdrängt die echte Wildkatze



**Fotofalle.** Nördlich von Laufen wird der Anteil von Mischlingen (Bild) unter den Wildkatzen untersucht.

**KURT TSCHAN**

**In einem zehn Jahre dauernden Forschungsprojekt soll abgeklärt werden, wie das Überleben der Wildkatze sichergestellt werden kann.**

Bereits heute ist jede vierte Wildkatze eine Hauskatze. Dies ergab ein zwölfmonatiger Feldversuch in den Jahren 2006 und 2007 im Blauengebiet. Der Blauen ist einer der wenigen Wälder in der Schweiz, wo die echte Wildkatze noch existiert. Dies bestätigte Darius Weber vom Rodersdorfer Büro für ökologische Beratung, Planung und Forschung gestern bei einer Info-Veranstaltung in Laufen. Weber

hat es sich vorgenommen, in den nächsten zehn Jahren den exakten Bestand der Wildkatzen in einem 60 Quadratkilometer grossen Gebiet nördlich von Laufen zu erfassen. Im Einsatz stehen jeweils während zwei Monaten im Jahr 100 bis 200 mit Baldrian besprühte Lockstöcke und einige Fotofallen.

Anhand der an den imprägnierten Dachlatten gefundenen Katzenhaare und der Bilder wollen die Forscher herausfinden, wie sich die Wildkatzenpopulation verändert und ob sich die Durchmischung mit frei lebenden Hauskatzen fortsetzt. Sicher ist dies keineswegs. Während in Schottland

und Ungarn ein solches Phänomen zum faktischen Aussterben der Wildkatze geführt hat, widerstehen die italienischen Wildkatzen den Annäherungsversuchen der Hauskatze konsequent. Fortpflanzung und Rassenvermischung bleiben aus.

**STAMMBÄUME.** Der erste Feldversuch hat gemäss Weber ergeben, dass im Blauengebiet knapp zwei Dutzend reine Wildkatzen leben. In Zukunft wollen die Forscher nun Stammbäume anlegen und die Veränderungen innerhalb der Katzenpopulation festhalten. Die jährlichen Kosten dafür belaufen sich auf Tausende Franken. Al-

leine eine genetische Untersuchung für eine potenzielle Wildkatze kostet gemäss Weber 500 Franken. Der Katzenexperte hofft, dass Stiftungen für die Finanzierung des ehrgeizigen Projektes aufkommen werden.

Seine Unterstützung hat bereits der Tierschutz beider Basel zugesagt. Dieser beobachtet mit Sorge die Entwicklung «wilder» Hauskatzen bei Bauernhöfen, Schrebergärten und Firmenarealen. «An einer unkontrollierten Vermehrung hat der Tierschutz kein Interesse», sagte dessen Präsidentin Béatrice Kirn. Besitzerlose Tiere werden eingesammelt, im Tierheim betreut und anschliessend kastriert. «Wo es angezeigt ist, werden die Katzen wieder freigesetzt», sagte Kirn.

**NEUE BRIEFMARKE.** Um die vielfach sehr scheuen Lebewesen optimal betreuen zu können, werden auch Tierpsychologen eingesetzt. An sich, so Weber, wäre es gemäss Gesetz Sache der Jäger, «wilde» Hauskatzen zu erlegen. «Wer aber legt sich schon gerne mit Katzenliebhabern an?», fragt Weber. Seiner Ansicht nach lohnt es sich, den reinen Wildkatzenbestand zu erhalten und die Ausbreitung der Hauskatze zu kontrollieren. Haus- und Wildkatzen hätten zwar gemeinsame Vorfahren, ihre Entwicklungslinien verliefen aber seit 200 000 Jahren getrennt. Bei einem Aussterben der Wildkatze würde ein Naturgut verloren gehen. Letztlich wäre mit ihrem Aussterben aber keine ökologische Katastrophe verbunden, räumt er ein.

Rechtzeitig zum Start des mehrjährigen Forschungsprogramms hat die Schweizerische Post die Wildkatze auf einer neuen 85-Rappen-Briefmarke gewürdigt. Heute ist Ausgabetag. An den Kosten des Projektes beteiligt sich die Post allerdings nicht.